



SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

F/X/267 - 19.11.1955

BONN, Friedrich-Ebert-Allee 170
Fernsprecher 2 18 31-33
Fernschreiber 039 990

Gelöste Verkrampfung zwischen Bonn und Wien

Schlussstrich unter leidige Vergangenheit

sp. Auf das für das deutsche Volk so enttäuschende und schmerzliche Ergebnis von Genf folgte kurz darauf ein Lichtblick. In Genf gelang es nicht, auch nur einen Schritt in der Überwindung der deutschen Spaltung voranzukommen, in Wien gelang es, einen Grossteil der psychologischen Hindernisse aus dem Weg zu räumen, die das Verhältnis zwischen dem freien Teil Deutschlands und unserem, durch Kultur, Sprache und Geschichte mit uns so eng verbundenen südlichen Nachbarn beschwerten. Der paradoxe Zustand, dass die Bundesrepublik mit fast 50 Ländern der Welt in diplomatischen Beziehungen steht, aber Österreich darin bisher fehlte, wird bald der Vergangenheit angehören. Der Botschafter Österreichs als Vertreter eines Landes, das so lange unter Unfreiheit stand, und dessen kluge Staatsmänner in all ihren Handlungen immer darauf bedacht waren, sich den Weg zur Freiheit und Souveränität offenzuhalten, kann eines herzlichen Empfangs in Bonn gewiss sein.

Mit der beschlossenen Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen beginnt ein neues Kapitel in der Geschichte beider Völker. Sie vollzieht den Schlussstrich unter eine leidvolle, von gegenseitigen Vorwürfen nicht freie Vergangenheit. Diese war freilich nicht möglich ohne das unsinnige Wirken eines Hitler. Die Spuren, die das Dritte Reich hinterliess, kennzeichneten auch die Beziehungen beider Nachbarvölker im ersten Nachkriegsjahrzehnt. Von nun an stehen sie unter freundlicherem Vorzeichen, und es sind wohl Situationen denkbar, wo der kleinere Nachbar auf Grund seiner einzigartigen Stellung als ein von West und Ost gleichermaßen anerkannt neutraler Staat dem grösseren Bruder wertvolle Hilfestellung geben kann.

Meinte dies der bundesdeutsche Aussenminister von Brentano, als er auf eine entsprechende Frage antwortete, er begrüsse bei der gespannten Lage, in der sich die Welt befinde, jeden Versuch, eine Mittlerstellung einzunehmen? Gelänge es der österreichischen Regierung, fügte er hinzu, hier zu einer Vermittlung beizutragen, dann hätte er jeden Anlass, dies dankbar zu begrüssen. Ist dies schon der Niederschlag des besonderen österreichischen Klimas und einer schnell erworbenen Aneignung von Erfahrungen österreichischer Staatsmänner? Ist dem so, dann wäre es ein Grund mehr, die so erfolgreich begonnene Mission Brentanos in Wien vorbehaltlos zu begrüssen.

+ + +

- 2 -

Ein Wort der Mahnung

sp. Sollen die Streitkräfte, deren erste Hundertschaft, wenn man so sagen darf, unter einem überdimensionalen Eisernen Kreuz verpflichtet wurde, eine besondere "Dienstfahne" mit dem EK erhalten? Die Frage beansprucht, so scheint es, ungewöhnliches Interesse. Verbindlich beantwortet ist sie einstweilen nicht.

Wie immer der einzelne zu neuen Streitkräften und auch zur Frage der Orden und Embleme stehen mag, das Eiserner Kreuz als solches bleibt ausserhalb des Streites. In seinem Zeichen haben seit 1814 Millionen von Männern gekämpft und gelitten: Es steht abseits der Frage nach Sinn oder Widersinn des Krieges als eine schlichte Anerkennung des persönlichen Mutes. Es steht aber auch für den Tod, denn unter seinem Zeichen liegen seit 1814 andere Millionen von Männern, deren Blut auf immer neuen Schlachtfeldern geflossen ist. Es gehört der Vergangenheit an und jeder mag ihm dort den Platz zuweisen, den er für angemessen hält.

Die neuen Streitkräfte sind im Widerstreit der Meinungen entstanden. Das zarte Pflänzchen Vertrauen darf nicht sozusagen mit geistigen Kommissstiefeln zertrampelt werden. Deshalb fragt man: Was sollte dieses Überlebensgrosse Eiserner Kreuz bei der Ernennungsfest der ersten Offiziere? Wenn man schon nach einem Symbol gesucht hat, warum nahm man nicht den Bundesadler? Und warum stellte man diese Fest nicht viel eindeutiger, als dies geschehen ist, unter die Farben Schwarz-Rot-Gold? Der neue Soldat soll - nach dem leider inzwischen schon totgerittenen Wort - nichts anderes als ein "Staatsbürger in Uniform" sein, und die Fahne aller Bürger der Bundesrepublik Deutschland ist das Schwarz-Rot-Gold. Warum also eine besondere "Dienstfahne" der Streitkräfte? Auch über allen amerikanischen Wehrmachtseinheiten wehen die Stars and Stripes, und das Hauptsymbol aller amerikanischen Wehrmachtsverbände ist der Adler des US-Staatswappens, um nur dies Beispiel zu nennen.

Man sollte nicht um einer falsch verstandenen Tradition willen neues Misstrauen säen. Das Eiserner Kreuz mag, wenn es schon so sein muss, als Tapferkeitszeichen zur Erinnerung an einen schrecklichen Krieg getragen werden, der, so hoffen wir alle, der letzte gewesen sein soll. Es sollte deshalb nie wieder "neu gestiftet" werden müssen. Das Eiserner Kreuz mag als Tapferkeitszeichen zur Erinnerung über den Gräbern unserer Kriegstoten stehen. Aber es wäre falsch, es zu einem "Symbol" für eine neue Wehrmacht zu machen, die kein Gutwilliger, auch äusserlich nicht, von dem Volke trennen darf, aus dem sie kommt und mit dessen schweren Opfern an Menschenkraft, Zeit und Geld sie errichtet und erhalten wird. + + + - 3 -

Hoffnung bei den Känguruhs

22-Rom, Mitte November

Fast am selben Tag, an dem die italienische Regierung alle an den Problemen des Triester Hafens interessierten Staaten einlud, Delegierte zu einer internationalen Triest-Konferenz in Rom zu entsenden, verliess das Motorschiff "Paolo Toscanelli" den Quarnero mit Kurs auf den Suezkanal. Es hatte siebenhundert Triestiner an Bord, die nach Australien auswandern wollten und stellte den zehnten derartigen Transport seit Jahresbeginn dar. Mehr als fünftausend Menschen haben in diesem Zeitraum ihre Heimatstadt für immer verlassen, und weitere fünftausend Auswanderer sollen bis Ende des Jahres nachfolgen.

Dieser Exodus von zehntausend Bewohnern einer Stadt, die wenig mehr als 250 000 Menschen zählt, wird noch bemerkenswerter dadurch, dass es sich dabei nicht etwa nur um die früheren Angestellten der alliierten Polizei und Verwaltung handelt - um Personen also, die heute schwer eine neue Beschäftigung finden können - sondern auch um zahlreiche Mechaniker und sonstige Facharbeiter, Chauffeure, Akademiker und Gewerbetreibende, die sich ohne unmittelbare Nötigung dazu entschlossen haben, ihre gegenwärtige Tätigkeit aufzugeben und eine Reise um die halbe Welt anzutreten.

"Triest hat ja doch keine Zukunft !" - das ist die Begründung, die beinahe alle diese Emigranten für ihren Entschluss anführen, und da Australien zu den wenigen überseeischen Ländern gehört, die bereit sind, sie in grösserer Zahl aufzunehmen, schiffen sie sich eben dorthin ein. In einem Lied, das in den Kneipen von Triest viel gesungen wird, hat das Gefühl, das die Auswanderer erfüllt, seinen volkstümlich-plastischen Ausdruck gefunden:

Zwanzigtausend ohne Arbeit
Hungern hier voll Not und Sorgen.
Bei den Känguruhs Australiens
Gibt's noch Hoffnung auf ein Morgen !

Nach neunjähriger Verwaltung durch die Anglo-Amerikaner zogen am 3. November des Vorjahres wiederum italienische Truppen und in ihrem Gefolge italienische Verwaltungsbeamte in Triest ein. Damals glaubten

viele Triestiner, der Lösung des politischen Problems werde auch die des wirtschaftlichen auf dem Fusse folgen. Seither aber haben sich selbst die eingefleischtesten Optimisten davon überzeugen müssen, dass die Wiedervereinigung mit Italien zwar eine gefühlsmässige Forderung befriedigte, jedoch nicht eine einzige von den ökonomischen Sorgen der Stadt lösen konnte. Dies umso weniger, als die von Rom grosszügig verheissenen Hilfsmassregeln alsbald im Gestrüpp des italienischen Super-Bürokratismus stecken blieben und grösstenteils bis heute nicht verwirklicht wurden. Die italienische Regierung wird sich auf der kommenden Triest-Konferenz in Rom zweifellos bemühen, durch Vereinbarung mit den Anrainerstaten den Hafen von Triest gewisse Präferenzen für den Transitverkehr nach Österreich, der Tschechoslowakei, Ungarn und Jugoslawien zu sichern. Doch niemand gibt sich Illusionen darüber hin, dass die Ergebnisse dieser Konferenz im besten Falle eine belebende Injektion für die schwerkranke Wirtschaft Triests bringen werden, keinesfalls aber eine einschneidende Besserung.

Im kommenden Frühjahr werden in Triest, ebenso wie im übrigen Italien, Gemeindewahlen abgehalten werden. Schon jetzt befürchtet man vielfach, dass die Enttäuschung über die negativen wirtschaftlichen Auswirkungen der Rückgliederung denjenigen Parteien starke Stimmgewinne bringen wird, die sich bereits früher für die Unabhängigkeit Triests von Italien ausgesprochen hatten und die es, solange noch der "Freistaat" bestand, nur auf 25 000 Stimmen gebracht hatten.

Häufiger als je zuvor kann man aber auch heute in Triest ältere Leute in wehmütigen Erinnerungen an die Zeiten schwelgen hören, als diese Stadt nicht, wie heute, einen unter vielen italienischen Häfen darstellte, sondern den einzigen maritimen Umschlagplatz der Habsburgermonarchie grossen Stils, mit einem Hinterland, das einen erheblichen Teil von Mitteleuropa umfasste.

Ein Haus für die Hamburger Sozialdemokratie

uk. Ein Jahr nach dem Beschluss des Landesparteitages, den Bau eines Parteihauses an verkehrsgünstiger Stelle in der Hansestadt zu beginnen, wurde der Grundstein dieses stattlichen, auf sieben Stock geplanten Gebäudes am Besenbinderhof gelegt, das die Parteiorganisation und einige befreundete Organisationen aufnehmen wird. Im Parterre mit einer Ladenfront ausgestattet, wird es sich im Inneren jedoch wesentlich von anderen Bürohäusern unterscheiden. Über seine politische Funktion hinaus soll das Haus nämlich zu einem Sammelpunkt aller Kreise der Arbeiterbewegung werden. Man wird also - abgesehen von den eigentlichen festen Büroräumen - dem Haus eine bewegliche Raumgestaltung geben müssen, um in der Lage zu sein, täglich grosse, mittlere oder kleinere Versammlungen abzuhalten. Die Räume in der grossen Theaterstrasse, die während der NS-Zeit zwangweise ihren Besitzer wechselten, sind zu klein geworden. Ausserdem ständen die Mieten für die Theaterstrasse stets unter der Drohung weiterer Erhöhung, weil es für Geschäftsräume keinen Mieterschutz gibt. Die ausserdem notwendige Renovierung der alten Räume hätte viel Geld verschlungen, das in einem Neubau weit aus besser angelegt werden kann. Eine Unterbringung im Pressehaus, das der Buchdruckerei und Verlagsanstalt 'Auerdruck' gehört, war nicht empfehlenswert, weil das Haus keine Voraussetzungen bietet, den regen Versammlungsbetrieb aufzunehmen.

Mancher wird sich schwer vom alten Haus in der Theaterstrasse trennen - seit Jahrzehnten wird von dieser Stätte aus der Kampf der Hamburger Arbeiterschaft geführt. Im Frühjahr 1933 demolierten die Schafstiefel der SA-Rabauken seine Einrichtung, nachdem die Führer der Hamburger Sozialdemokratie von ihren Wirkungsplätzen weg verhaftet worden waren. Doch 1946 wehte wieder die rote Fahne vom Giebel des hohen Gebäudes in der engen Strasse, die zur Alster hinabführt.

Mit dem Bau am Besenbinderhof wird ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Hamburger Arbeiterbewegung beginnen. In dieser Strasse steht übrigens auch das Gewerkschaftshaus, das Bebel bei der Einweihung als Waffenschmiede der Hamburger Arbeiterbewegung bezeichnete und das Haus der GEG.

Die Mitgliedschaft der Sozialdemokratischen Partei ist zur Mitfinanzierung des neuen Hauses aufgerufen. Jeder soll sein Scharflein beitragen, damit er es auch als 'sein' Haus betrachtet. Getreu dem Beispiel der alten Sozialdemokratie, die ihre Erfolge stets aus eigener Kraft erreichte und die in jahrzehntelanger intensiver Arbeit bewies, dass die solidarische Arbeiterschaft eine Macht ist, die sich nicht in der selbständigen Vertretung ihrer Rechte beiseite schieben lässt.

+ + +

Verantwortlich: Peter Rauau